

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.

1820.

XCIII.

19. Nov.

Den Egoisten dünkt die Welt
Als einzig nur für ihn bestellt;
Er rühmt sich, geht es gut darin;
„So stimmt es ein mit meinem Sinn,“
Und schmäht, wenn etwas schief geschieht,
Daß man nicht ihn zu Rathe zieht.
Seit lang schon sind die Narren so,
Laut Klagen Königs Salomo.

Anekdote. Ubfertigung. Es gibt eine Menge thörichter und anmaßender Menschen, die aus Unkenntniß ihrer selbst und der Welt alle Augenblicke bereit wären, diese in Verwirrung zu setzen, wenn es nicht vernünftigerer Köpfe gäbe als sie. Hier ein Beispiel: Eine Vicomtesse aus dem altberühmten Geschlechte der Montmorency's verwendete sich bei dem französischen Kriegsminister Grafen v. Segur, für einen ihrer jungen Vettern, damit er die Obersten-Stelle eines Regiments erhalte. Allein der Minister schien bei der Beförderung nicht auf diesen jungen Herrn zu achten. Die erbitterte Dame ergoß nun ihren Unwillen in einem Billet, worin sie unter Anderm sagte: „Ich habe die Geschichte gelesen, und gefunden, daß es ehemals den Montmorency's sehr leicht war, Connetables von Frankreich zu werden; und jetzt fällt es ihnen schwer, ein armseliges Regiment zu erlangen.“ Segur antwortete kurz: „Madame! Ich habe auch die Geschichte gelesen, und gefunden, daß man die Montmorency's ehemals, wie gegenwärtig an ihren rechten Platz gestellt hat.“

PreisAufgaben. Der polytechnische Verein für das Königreich Bayern, zu München,

hat folgende technisch-chemische Aufgaben und Preise ausgedoten: 1.) 100 Ducaten für die Erfindung eines soliden Tafel druck blau; 2.) 100 Ducaten für die Erfindung eines Tafel druck roth aus Krapp; 3.) 50 Ducaten für Angabe der Verfahrungsart, den Küßstand von der Fabrication der oxydirten Salzsäure, auf eine vortheilhafte Art zu benützen. — Eben derselbe Verein hat für die Jahre 1821 und 1822 ausgedoten 1.) 25 Ducaten für diejenige Bayerische Dorfs Gemeinde, die, mit Zuziehung eines kundigen Bauwerkmeisters, ihren Wohnort und ihre Markung, bis zum Schluß des Jahres 1822, am plan- und zweckmäßigsten verschönert; 2.) 20 Ducaten für gänzliche Entfussung des aus Kartoffeln erzeugten Branntweines; 3.) 15 Ducaten für ein durch Erfahrung bewährtes Mittel, womit feuchte Mauern dauerhaft trocken gestellt werden können.

Naturhist. Denkw. Die gütige Natur. Aus den Niederlanden wird gemeldet, daß zu Almeloo, im Departement OberYssel, diesen Herbst eine KartoffelPflanze abgeerntet ward, die an Einem Stiel 186 Kartoffeln hatte, und zwar nicht ganz kleine, sondern einige derselben von 5 Loth Gewicht. Alle 186 wogen 19 Pfund. Diese KartoffelPflanze stand übrigens in ganz gewöhnlichem Erdreich. — Einfluß der Sonne ꝛc. Von Dr. Most. (Beschluß.) Jederman begreift leicht diesen Einfluß; er bestimmt unsere Lebensart, unser Tagewerk. Das Gemüth des Menschen wird heiter und fröhlicher, der Geist entfesselt sich mehr von dem Kleinlichen, Irdischen, wenn es Tag wird; Furcht und ängstliche Sorgen und alle Erzeugnisse der niedern geistigen Sphäre verschwinden und das höhere geistige Leben gewinnt

an Kraft. Daher ist der Morgen vorzüglich zu Geistesarbeiten geeignet und ein altes Sprichwort sagt: *Aurora musis amica*. Aber so wie das Gestirn des Tages verschwindet, nimt das Erd-princip, die Dunkelheit, überhand und mit ihm die niedere Geistesphäre des Menschen, dessen Körper durch die Reize des Tages schon unempfindlicher und abgestumpft geworden; daher die Reize der Außenwelt verhältnißmäßig schwächer wirken. Manches schöne Concert, das wir Abends mit Vergnügen hören, würde uns des Morgens gewiß Kopfweh verursachen; eben so würden zwey Flaschen Wein des Morgens nüchtern genossen, dem Trinker den Kopf mehr einnehmen, als drey Flaschen des Abends getrunken u. s. f. Hat nun der Aufgang und Untergang der Sonne schon auf Gesunde so großen Einfluß, um wie viel größer muß er nicht auf Kranke seyn, die meistens theils alles von der Außenwelt kommen stärker als jene empfinden. So finden wir fast bei allen hitzigen Krankheiten einen täglichen Typus von 24 Stunden. Des Abends verschlimmert sich der Zustand bei den meisten solcher Kranken, und des Morgens läßt die Heftigkeit der Krankheit nach. Oft aber ist es auch umgekehrt. Man lei-tet diesen Unterschied daher, daß einige Krankheiten ihren Grund mehr in der höhern Sphäre des geistigen, andere aber in der niederen des thierischen Lebens haben. Selbst auf Leben und Tod hat die Sonne einen großen Einfluß. Beim Aufgang oder Untergang der Sonne sterben die meisten Menschen, die wenigsten um Mittag oder Mitternacht. Nach SonnenUntergang und vor SonnenAufgang werden die meisten Menschen geboren." — *Selt same Wirkung der Sonnenfinsterniß am 7. Sept. d. J. 1763*

Septemberheft von „Tilloch's Philosophical Magazine“ wird Folgendes erzählt. „Hr Joh. Cole, ehemaliger Schullehrer zu Fingringhoe in Essex, saß mit anderen Leuten auf dem, dem Hn Elias Clarke, Pächter in dieser Pfarre, gehörigen Felde, und sah mit dem rechten Auge (denn auf dem linken war er vollkommen blind) der Sonnenfinsterniß zu. Während er so mit dem rechten Auge sah, das linke mit seiner Hand beschattend, lehrte mit einmal die verlorne Sehkraft in das erblindete linke Auge zurück, und er sieht jetzt auf demselben wieder eben so gut, als er vor dreßsig Jahren sah.“

Dekon. Denkw. Etwas über den Flachsbau im Gouvernement Pleskow, in Rußland. Es ist wahr, und dankbar zu erkennen, daß die Fortschritte der Cultur Vieles beseitigt haben, womit uns nicht mehr gedient wäre; allein Manches war doch einst besser als in der neuern Zeit, namentlich manche gute Sitte die einst Hauptsache war, und jetzt nur für überley gilt. Wir rechnen, als hieher gehörig, auch die Spinnkunst dazu, die ehemals allgemein, selbst in höheren Familien, eine wesentliche Beschäftigung der weiblichen Hausleute gewesen, und es nun — nicht mehr ist, wenigstens nicht da, wo man mehr Zeit als Arbeit hat. Was an die Stelle dieser so nützlichen HandArbeit trat, weiß jeder Gatte und Vater von Töchtern, und er wird, wenn er vernünftig ist, zugleich im Klagen ton hinzusetzen, daß es nichts besseres ist, selbst das Strumpffstricken nicht ausgenommen, dessen sich die Wamsellen und Weiber, mit allen Vor- und Nach-Graden, ebenfalls bereits zu schämen anfangen. Einen großen SchuldAntheil an dem Verfall der Spinn- (und auch Strick-) Kunst

hat das eingetretene Übergewicht der Baumwoll-
 le, deren Gewebe den Gebrauch der Leinwand so
 sehr verringerten, daß sie diese sogar bei den
 Hemden verdrängen. Allerdings haben Baumwoll-
 Gewebe ihre manichfaltigen eigenthümlichen
 Vorzüge, aber bei sehr vielen Anwendungen kom-
 men sie, wie jede Hausfrau weiß, mit der Lein-
 wand in gar keinen Vergleich, und in der Qua-
 lität übertrifft schönes feines Linnen selbst die
 kostbarste Baumwollwaare. Natürlich gehört zu
 guter Leinwand gutes Gespinnst und zu diesem
 guter Flachs. Im Bau desselben zeichnen sich be-
 sonders die Deutschen Provinzen Rußlands (Kurz-,
 Tief- und Esthland) aus, aber auch andere Ge-
 genden des Russischen Reichs thun sich darin her-
 vor, z. B. Pleskow. Hr Prof. Petri zu Erfurt,
 der lange in Rußland lebte, meldet über den
 Pleskowschen Flachsbau folgendes: (Voraus zei-
 gen wir an, daß ein Eschetwert ungefähr $3\frac{1}{2}$ nied.
 bstr. Wexen, ein Eschetwert den achten Theil
 desselben, und ein Berkowes 13 Pud, ein Pud
 aber (oder 40 russische Pfund) 29 Wiener Pfund
 beträgt. (Hr Prof. Petri sagt: „Beobachtung und
 mehrfache Erfahrung hat gelehrt, daß zum Flachs-
 bau das beste, geschickteste Land auf feuchten, nie-
 drigen und mit Reifig ausgebrannten Stellen ist,
 welches mehr schwarze Erde und lockern Boden
 enthält. Wo sich dergleichen aber nicht findet,
 da wählt man in der Nähe der Wohnungen graues
 und lehmiges Erdreich, welches durch Dünger ver-
 bessert worden ist. Sandige und bergige Gegens-
 den aber sind zum Flachsbau völlig untauglich,
 daher auch die Einwohner niemals den Lein auf
 solche Plätze säen. Das Land, auf welches man
 den Flachs bringen will, bearbeitet man auf fol-
 gende Art: Das dazu bestimmte Stück, welches

vielleicht noch mit Rasen bewachsen ist, reißt man mit einem starken SchreidEisen auf, und pflügt es darauf mit einem ziemlich großen Pflug um, damit aller Rasen mit dem Grünen unterwärts komme. Um das Erdreich, so viel als nur möglich ist, recht klein und klar zu machen, wird es am folgenden Tag gegegget, wobei man die Egge nach der Länge der erstern durchschnittenen Furchen führt. Hierauf säet man den Weizen auf dieselbe Art wie den Roggen; aber nicht mit voller Faust, sondern nur mit den ersten 3 Fingern, damit der Saame nicht zu dick falle. Nachher überfährt man mit der Egge den ganzen Acker noch einmal. Die gewöhnliche Saatzeit ist gegen den Ausgang des Mai. Zum bessern Säen und Gerathen des Flachses ist die Vorsicht nöthig, daß man Windstille abwarte, und daß eben keine anhaltende Dürre sey. Wird dieser Zeitpunkt und diese Vorsicht beobachtet, so erntet man gemeinlich von jedem ausgesäeten Eschetwert in gutem schwarzen Erdreiche 4, in grauem, mit schwarzer Erde vermischten $4\frac{1}{2}$, in lehmigem, durch Dünger verbesserten 4, in einem Lande aber, das durch Hilfe des Feuers von verbranntem Gesträuche mit Asche und Kohlen gedüngt ist, 5 bis 6 Berkowes Flachses. Solche Ernten sind in anderen Gegenden dieses Himmelsstrichs selten. Für den besten Flachs wird derjenige gehalten, der glänzend weiß oder silberfärbig ist, und lange gleiche Fäden hat. Die zweyte Sorte ist der bläuliche oder dunkelgrünliche; den bräunlichen oder wohl gar ins Schwärzliche fallenden, der bei weitem nicht so eben, gleich und lang als der erste ist, betrachtet man als dritte Sorte, welche nur selten zum Verkauf kommt. Er wird daher bloß zum Hausbedarf verbraucht. Wie einträglich der

Glashbau, kunstmäßig betrieben, ist, erhellet aus folgendem Beispiel: Im Jahr 1820 wuchsen auf dem Gute des Hrn v. M. auf 5 Tschetwert und 3 Tschetwert FeinAussaart 22 Berkowes Glash, wovon 18, jedes zu 30 SilberRubel (zusammen also 540 Rubel) an Kaufleute verkauft wurden. Aus den übrigen 4 Berkowes wurden mittelst der Spinnräder verschiedene Sorten Garn und Zwirn gesponnen, woraus die eigenen Weber und Bäuerinnen auf dem Gute Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher &c webten, die man, nach Abzug alles häuslichen Gebrauchs, in Petersburg und Nowgorod für 260 Rubel verkaufte. Der volle Gewinn also, nach Abzug der Aussaat, war 800 SilberRubel (gegen 1,300 fl. C. M.)

Miszellen. Der „Mercurie surveillant“ bemerkt sehr richtig: „England's Staatsschuld muß sich unter allen Umständen von Jahre zu Jahre vermehren. Gibt es einen Krieg, so unterstützt England von neuem, es muß also neue Anleihen machen; gibt es keinen Krieg, so verwendet das übrige Europa immer mehr Sorgfalt auf eigenen Knnstfleiß und eigene Industrie, und lernt die englischen FabrikWaaren entbehren. England bedarf also immer Anleihen; im ersten Fall, um seine größeren Ausgaben im ändern um seine Verluste zu decken.“ — Die „Gazette de France“ meldet: „Ein Hr Lemaire-Dangerville hat eine neue Vorrichtung erfunden, wodurch man im Bette ein Dampfbad nehmen kan, ohne daß das Bett naß oder der Kranke in seiner Ruhe gestört wird.“ — Ein Pariser Journal erzählt den Ursprung des Auspfeifens in den Theatern auf folgende Art: Bei einem schlechten Stück einst wünschten die Zuschauer den Vorhang fallen zu sehen. Man klopft: „La

toile à bas, à bas la toile!“ (Nieder mit dem Vorhang!) Alles aber half nichts; da fiel es Einem ein, zu pfeifen, und der Maschinist, der in diesem gewöhnlichen Zeichen den Willen seines Directors zu erkennen glaubte, ließ ohne weiters den Vorhang fallen. Man lachte und klatschte, und von Stund an war das Pfeifen für ähnliche Fälle eingeführt.

D r a s t i c a. Kürzeste Rede. Hr v. Argouges, Intendant von Bourgogne, reiste durch Macon. Eine Deputation der Stadt verfügte sich zu ihm, um ihn zu complimentiren. Als sie bei ihm eingetreten war, rief er dem Wortführer barsch zu: Machen Sie's kurz! „Dixi“ versetzte der Redner, verbeugte sich, und schwieg. — **B e s c h e i d.** Einige alte Damen fanden den Hrn v. Aubigné in einem Saale des alten Louvre zu Paris. Neugierig gingen sie auf ihn zu, und eine von ihnen fragte ihn: Was machen Sie hier? Er sah sie starr an, und versetzte: „Sie seh'n es ja; ich betrachte Alterthümer.“ — **K r i t i k.** Voltaire ließ einst zu Fernay sein Stück „die Waise von China“ aufführen. Montesquieu war als Zuseher zugegen und schief mitten in der Vorstellung ein. Voltaire, zornig, warf ihm den Hut vom Kopf, und sagte: Ihr glaubt wohl in der Audienz zu seyn. „Das nicht,“ versetzte Montesquieu, sich schnell ermunternd, „aber wohl in einer Predigt.“

C h a r a d e n.

Divide tutorem, per te fiducia constat.

Es wechseln drey Sylben beständig den Ort;
Ein Theil, mit dem Nachbar gegliedert,
Als Räuber bekannt und gesiebert;
Doch zwey mit dem Nachbar für's Schöne ein Wort.

Log. 92. Comis. Imo. Ce. bbEgge. Ette. Elle. Esse.